

Malen gegen die Langeweile

ANKE GEFFERS
a.geffers@mopo.de



Freitag der 13. gilt als Unglückstag. Aber für Marcus Repp begann am 13. März eine kleine Erfolgsgeschichte. Der Comiczeichner aus Aschaffenburg beschloss am Vormittag des Tages, an dem die Schulen geschlossen wurden, Kinder und ihre Eltern in ihrer häuslichen Isolation zu unterstützen. Mittags war der Name für die Initiative gefunden: „Illustratoren gegen Corona“. Am Abend des 13. März ging die Seite online. Vier Tage später gab es schon 17 000 Zugriffe.

Anfangen hatte alles mit einer Nachricht: Bayern macht die Schulen dicht. „Dann folgten die anderen Bundesländer. Saarland, Berlin, Hamburg. Deutschlandweit saßen nicht nur Eltern im Home-Office, auch die Kinder mussten zu Hause bleiben.“ Marcus Repp fragte sich, was gegen die Langeweile zu tun sei, die zwangsläufig aufkommen

würde. „Fünf Wochen zu Hause und immer nur fernsehen?“ Eine Horrorstimmung. Zusammen mit anderen Illustratoren, darunter auch Zeichner aus Hamburg wie Ruby Warnecke, Kerstin Welther, Meike Teichmann oder Dagmar Gebert, bietet Repp jetzt Ausmalbilder zum kostenlosen Herunterladen auf Illustratoren-gegen-Corona.de an. Inzwischen haben sich rund 100 Kreative angeschlossen. Täglich gibt es auf der Seite Neues zu entdecken. Nicht nur



Kinderbetreuung im Home-Office: Marcus Repp weiß, wie schwer diese Kombination ist.

Ausmalbilder, Bilderrätsel oder Malvorlagen, auch Basteltipps finden sich hier, zum Beispiel für Tagesplaner, Papierschiffe, Falt-Elefanten oder Osterdeko.

„Wir haben tonnenweise positives Feedback“, erzählt Repp. „Darunter auch Lehrer, die aus dem Home-Office unterrichten müssen. Die empfehlen unsere Seite ihren Schülern.“

Auch seine eigenen Töchter, sieben und zehn Jahre alt, nutzen die Angebote auf der Website. „Die Ausmalbilder sind vor allem dafür gedacht, die El-

Comiczeichner gründet Kreativ-Website für Kinder: „Illustratoren gegen Corona“

tern zu entlasten. Home Office und Kinderbetreuung, das lässt sich schwer vereinbaren. Auch bei uns gibt es manchmal Tränen“, sagt Repp.

Einen Vorteil für die Zeit nach



Corona hat die Initiative der Illustratoren hoffentlich auch. „Möglicherweise werden alle, die sich daran beteiligen, ein bisschen bekannter“, hofft der 52-jährige Freiberufler. Und er selbst findet sicher auch ein paar neue Themen für seine Comicgeschichten von Toni und Charlie, mit denen er bekannt geworden ist. Das Geschwister-

duo bringt in Repps Comics regelmäßig die Eltern auf die Palme – Ähnlichkeiten mit dem realen Leben nicht ausgeschlossen. „Noch sind meine Töchter viel braver als ihre gezeichneten Alter Egos – aber wer weiß, was in den nächsten Wochen ohne Kontakt nach draußen noch alles passiert...“

TONI UND CHARLIE . DE



Marcus Repp hat zwei Töchter, eine Vorliebe für die Nordsee – und zeichnet am liebsten Comics über Toni und Charlie.

Große Sorgen um Flüchtlinge

UNTERKÜNFTE Infektionsrate von 20 Prozent befürchtet: Das wären bis zu 6300 Corona-Kranke

Von MIKE SCHLINK

Die Corona-Krise könnte vor allem für besonders hilfsbedürftige Menschen in Hamburg zum Problem werden! Das städtische Unternehmen F&W, in dessen Erstaufnahmeeinrichtungen und Wohnunterkünften etwa 31500 Flüchtlinge und Wohnungslose leben, rechnet in seinen Einrichtungen mit 6300 Corona-Infektionen!

In seinem Pandemieplan vom März 2020 veranschlagt F&W eine Corona-Infektionsrate von mindestens 20 Prozent! Das geht aus einer Antwort der Sozialbehörde auf eine Anfrage von Carola Ensslen (Linke) hervor.



Blick in eine Flüchtlingsunterkunft: Hier lässt sich eine Infektion nur schwer eindämmen.

„Kaum vorstellbar, was passiert, wenn das wirklich eintritt“, sagt die Politikerin.

Aktuell ist F&W jedoch weit von einem solchen Szenario entfernt. Nach Auskunft der Sozialbehörde gab es mit Stand 30. März in den Einrichtungen des Unternehmens 273 Verdachtsfälle und 28 Infektionen. Betroffen sind 37 der insgesamt rund

120 Standorte.

„28 Infektionen klingt nach wenig, aber wir wissen ja um die rasante Ausbreitung“, so Ensslen. „Wenn jetzt schon ein Drittel der Standorte betroffen ist, sehe ich eine große Gefahr. Hinzu kommt, dass Personen, die zu Risikogruppen gehören, nicht gesondert geschützt werden. Die Stadt setzt das Leben beson-

ders Schutzbedürftiger aufs Spiel“, sagt sie.

Tatsächlich heißt es in der Antwort der Sozialbehörde auf die Frage, wie Personen, die zur Risikogruppe gehören, besonders geschützt werden sollen, dass in der öffentlich-rechtlichen Unterbringung „zurzeit keine zusätzlichen Kapazitäten für eine geschützte beziehungsweise entzerrte Unterbringung von Risikogruppen vorgehalten werden“.

Vielmehr erfolge in den Gemeinschaftsunterkünften sofern notwendig „eine Kohorten-Quarantäne“. Das bedeutet, dass der gesamte Flur, in dem es einen Verdachts- oder Infektionsfall gibt, isoliert wird. Die Versorgung der Betroffenen mit Le-

bensmitteln und Hygieneartikeln wird, wenn nötig, von F&W gewährleistet.

„Sofern ein Kontakt zu anderen notwendig ist, sollen betroffene Personen einen Mund-Nase-Schutz beziehungsweise im Falle einer Infektion eine FFP2-Maske tragen“, so die Sozialbehörde. Darüber hinaus werde derzeit geprüft, ob ein ganzer Standort zur Isolierung der Infektions- und gegebenenfalls auch Verdachtsfälle in öffentlich-rechtlichen Unterbringungen hergerichtet und betrieben werden kann.

„Dies würde die Sicherstellung der Isolation erleichtern und den sozialen Frieden in den anderen Unterkünften befördern“, so die Behörde.